9. Arbeitstreffen des Arbeitskreises „Landeskundliche Institute in der Deutschen Akademie für Landeskunde" zum Thema „Autochthone ethnische Minderheiten in Mitteleuropa – Entwicklung, Probleme und Schutzziele", mitveranstaltet vom Sorbischen Institut e. V. / Serbski institut z. t. Bautzen und vom Institut für Länderkunde e. V. Leipzig

Der Einladung zum Arbeitstreffen 1999 des Arbeitskreises „Landeskundliche Institute in der Deutschen Akademie für Landeskunde", das vom 13. bis 15. Mai 1999 in den Räumen des Sorbischen Instituts in Bautzen stattfand, waren ca. 40 Teilnehmer gefolgt. Im Verlaufe des wissenschaftlichen Programms und auch außerhalb dieses Rahmens gab es vielfältige Informationsmöglichkeiten über die Sorben und die Lausitz. So ist es u. a. gelungen, den Teilnehmern einen Eindruck vom Klangbild beider sorbischer Sprachen zu vermitteln – des Niedersorbischen beim Besuch einer Aufführung der Komödie „Ein sorbischer Millionär" von Jurij Koch im Deutsch-Sorbischen Volkstheater und des Obersorbischen in Begrüßungsreden und wissenschaftlichen Vorträgen der sorbischen Referenten.

Zur Eröffnung und Begrüßung sprachen der Direktor des Instituts für Länderkunde in Leipzig, Prof. Dr. A. Mayr, (zugleich 1. Vorsitzender des Arbeitskreises), der Direktor des Sorbischen Instituts Bautzen, Prof. Dr. D. Scholze, sowie J. Wuschansky, Referent der Domowina. Die Reihe der zwölf wissenschaftlichen Vorträge leitete anschließend PD Dr. F. Kraas (Bonn) mit ihrem Beitrag zum Thema „Der Schutz von Kultursystemen und ethnischer Vielfalt – Schwerpunkte einer Ethnogeographie" ein. Dabei wurden die Notwendigkeit des Schutzes und der Bewahrung ethnischer Vielfalt und ihrer Kultursysteme begründet sowie Ursachen für die Entstehung und Motive für die Erhaltung ethno-linguistischer Diversität aufgezeigt, um anschließend Schwerpunkte einer Ethnogeographie, die als angewandte Wissenschaft zu verstehen ist und der Handlungsorientierung dienen soll, zur Diskussion zu stellen.

Prof. Dr. D. Scholze (Bautzen) stellte „Die Lausitzer Sorben in Vergangenheit und Gegenwart" vor. Ausgehend von der slawischen Landnahme im 6./7. Jh. beschrieb er die Geschichte der slawischen Stämme zwischen Saale und Neiße, schilderte die Situation der Sorben vom Mittelalter bis in die Neuzeit und leitete aus der Tatsache, dass ein generelles Schrumpfen der Zweisprachigkeit in der Lausitz zu beobachten ist, eine Reihe von notwendigen Maßnahmen zur Rettung der sorbischen Sprache ab, die das Bildungswesen und die Kirchen ebenso betreffen wie Medien und Vereine. – Dr. I. Keller und Dr. S. Hose (Bautzen) sprachen zum Thema „Die Sorben in der Ober- und Niederlausitz aus volkskundlicher Sicht". Sie vermittelten einen Eindruck von den verschiedenen Siedlungsräumen der Ober- und Niederlausitz, von der Entwicklung der Landwirtschaft, der Industrieproduktion sowie der Kohleförderung und -verarbeitung bis hin zum Ausbau des Tourismus in der heutigen Zeit und brachten anhand einer Vielzahl von Beispielen den Konferenzteilnehmern Bauweise und Volksbräuche in der Lausitz einschließlich der unterschiedlichen Trachten nahe. – Gegenstand des Vortrags von Prof. Dr. W. Schich (Berlin) war „Der ‚Wendenparagraph' in den Zunftstatuten norddeutscher Städte im späten Mittelalter". Der Inhalt des „Wendenparagraphen" bestand im Wesentlichen im Verbot für Wenden, in bestimmte Handwerksverbände aufgenommen zu werden. Erst im ausgehenden Mittelalter fällt die Bestimmung weg, die als Beispiel für die Ethnisierung einer ökonomischen Krise im Mittelalter gilt und die sogar auf Ungelernte und Gelegenheitsarbeiter, die aus dem (slawischen) Umland in die Städte kamen, angewandt wurde. – Dr. E. Elle (Bautzen) sprach „Zur Praxis der Minderheiten-

politik aus der Sicht des Landkreises Bautzen". Sie erläuterte Aufgaben und Geltungsbereich der fünf Regionalbüros der Domowina und formulierte als wichtigste Ziele: die Bewahrung und Entwicklung der sorbischen Sprache, des sorbischen Volkes, der Kultur und der Heimatverbundenheit sowie die Förderung der Gleichstellung von Sorben und Deutschen.

Dr. W. Aschauer (Flensburg) untersuchte „Regionale und ethnische Identitäten im deutsch-dänischen Grenzgebiet" und wies darauf hin, dass es – parallel zu den Sorben – keine handhabbare Definition dafür gibt, wer Däne ist; d. h. Däne ist der, der sich dazu bekennt. Als wichtigste Organisation für die Identitätsbildung wird – ähnlich wie in der Lausitz – auch in diesem Raum die Schule angesehen. Die Pflege des Dänischen geht vor allem von den Kultur- und Sozialeinrichtungen aus. Dabei können in erster Linie die Angehörigen des regionalen Bildungsbürgertums als besonders aktiv angesehen werden. – Den angekündigten Vortrag von Dr. Th. Steensen (Bredstedt) „Zur Situation der Friesen in Nordfriesland" konnten die Konferenzteilnehmer wegen Erkrankung des Referenten leider nicht hören, dafür informierte D. Scholze über die Situation der Friesen in Deutschland insgesamt, über ihre demographische Entwicklung, ihren Anteil an der Bevölkerung in bestimmten Siedlungsgebieten und über die heutige Rolle des Friesischen, das seit der Reformation nur noch Umgangssprache und nicht mehr Amtssprache ist. Es besteht dennoch ein gesellschaftlicher Anspruch auf Schutz und Förderung des Friesischen. – Mit den „Deutschsprachigen Bevölkerungsgruppen in Belgien" beschäftigte sich Dr. H.-P. Brogiato (Trier). Diese verschiedenen Gruppen haben untereinander keine Berührungspunkte, d. h. es gibt keine Gemeinsamkeiten. Sie bilden auch kein homogenes Sprachgebiet, aber alle Gruppen sind autochthon. Assimilierungserscheinungen, bedingt durch Überalterung der Sprecher, sind nicht zu übersehen.

„Die Ladiner an der Schwelle zum dritten Jahrtausend" nannte PD Dr. F. Kraas (Bonn) ihre Ausführungen zum Rätoromanischen, das auf das Lateinische zurückgeht und im Schweizer Kanton Graubünden beheimatet ist. Dort wird es von weniger als 1 % der schweizerischen Bevölkerung gesprochen, allerdings in einer starken idiomatischen Zersplitterung (fünf Idiome in fünf verschiedenen Talräumen). Ähnlich wie bei einer Reihe anderer Minderheiten steht der Überalterung der Sprecher eine Abwanderung der jüngeren Leute (überwiegend aus beruflichen Gründen) gegenüber. So wird in den kommenden 20 Jahren mit dem Verschwinden des Rätoromanischen aus bestimmten Regionen gerechnet. Die Referentin nannte eine Reihe von sprachorganisatorischen Zielen, die diesem Trend entgegenwirken sollen. – Prof. Dr. E. Steinicke (Innsbruck) sprach zum Thema „Die Slowenen in Kärnten und Friaul – eine verschwindende Minderheit". Hauptgründe für den zunehmenden Verfall der auf relativ kleine Räume verstreuten slowenischen Sprachgruppen sind die durch stetige Assimilation bedingte Einengung der Siedlungsgebiete und die Abnahme des slowenischen Sprachgebrauchs durch demographische Ursachen, denn in der wachsenden Zahl sprachlicher Mischehen wird hauptsächlich – besonders mit den Kindern – die dominante Sprache der Majorität gesprochen. Zu beobachten ist in diesen Gebieten außerdem eine ständige Durchmischung des Slowenischen mit deutschen Idiomen. Slowenisch als Muttersprache wird in Kärnten und Friaul heute von nur ca. 3 % der Einwohner gesprochen, das sind 26 000 Menschen, wobei die Slowenen in Friaul keinen kulturellen Schutz genießen, wohl aber in Kärnten.

„Die Ruthenen – Geburt einer Nation?" hatte Doz. Dr. L. Šatava (Bautzen) seine Ausführungen überschrieben, die wegen Abwesenheit des Referenten von Frau Hose verlesen wurden. Erst im 19. Jahrhundert erfolgte die ethnische Bewusstwerdung der

Ruthenen, die sich selbst auch Russinen nennen und deren Lebensraum sich hauptsächlich im Grenzgebiet zwischen Russland, der Ukraine und Tschechien erstreckt. Man nennt sie auch die „Kurden Mitteleuropas", da sie keinen eigenen Staat haben. Darüber hinaus gibt es Ruthenen in den USA, in Kanada und in Australien. Die Ruthenen im südöstlichen Polen werden als Lemken bezeichnet. In der Slowakei und in Polen sind die ruthenischen Aktivitäten überwiegend auf kulturelles Engagement beschränkt. – Einen Einblick in „Ethnische Selbst- und Fremdbilder unter den Angehörigen der deutschen Minderheit in Masuren" gab Prof. Dr. U. Mai (Bielefeld). Im Rahmen einer Untersuchung wurden die über 60-Jährigen nach ihrer Meinung über die polnischen Mitbewohner und Nachbarn befragt und man stellte fest, dass bei den Befragungen häufig mit stereotypen Antworten reagiert wurde. Es wird davon ausgegangen, dass Stereotype die Komplexität vereinfachen, erlernt und sehr stabil sind und sich an der Herkunft des jeweiligen Stereotypnutzers orientieren, dass überdies jeder Mensch mit stereotypen Vorstellungen ausgestattet ist und sie gelegentlich nutzt. Auf der Grundlage seiner Forschungen stellte U. Mai weiterhin fest, dass ethnische Stereotype nicht zwingend konfliktgeladen sind, d. h. polnische Lebenspraxis und deutsche Identität existieren durchaus friedlich nebeneinander. Dies geht z. T. sogar so weit, dass von den Masuren polnischer Lebens(und Arbeits)stil übernommen wird, was einer allmählichen Assimilierung der Masuren durch die Polen gleichkommt.

Das Programm bot Zeit für Diskussionen, die auch in Pausengesprächen fortgesetzt wurden. An einem Abend fanden noch ein Informationsaustausch sowie Beratungen der „Regionalen Forschungsstellen und landeskundlichen Institute" statt. In einer von Prof. Mayr geführten Fußexkursion hatten am Anreisetag (13. 5. 1999) alle Teilnehmer Gelegenheit, die Bautzener Innenstadt kennen zu lernen und anschließend beim Abendessen bzw. geselligen Beisammensein im Restaurant „Wjelbik", was in deutscher Übersetzung soviel wie „Gewölbe, Speisekammer" heißt, Spezialitäten der sorbischen Küche zu probieren. Den Abschluss des Treffens bildete am Sonnabend (15. 5. 1999) eine Exkursion, deren Leitung in den Händen von Dr. P. Heinrich, Leiter der Regionalen Planungsstelle beim Staatlichen Umweltfachamt Bautzen, Dr. H. Paulig vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus und Dipl.-Geogr. J. Weichler von der Regionalen Planungsstelle beim Staatlichen Umweltfachamt Bautzen lag. Die Route führte zunächst von Bautzen nach Crostwitz, wo eine sorbische Grundschule besucht wurde. Hier entwickelte sich im Anschluss an ein von den Schülern dargebotenes folkloristisches Programm und eine Besichtigung der Schule eine rege Diskussion über die Formen des Sorbischunterrichts in der Oberlausitz und über Möglichkeiten der Vorschulerziehung in sorbischen bzw. gemischten sorbisch-deutschen Kindergartengruppen. Auf der Weiterfahrt wurden die Wallfahrtskirche in Rosenthal sowie Kirche und Friedhof in Ralbitz besucht. Am Nachmittag stand der Braunkohlentagebau der Niederlausitz im Mittelpunkt, mit Halt in Mühlrose, einem vor der Abbaggerung z. T. bewahrten Ort, und mit anschließender Fahrt zum Aussichtspunkt des Tagebaus Nochten. Die Rückfahrt nach Bautzen erfolgte durch ein Biosphärenreservat im Gebiet von Heide und Teichen.

Die Wahl des Tagungsortes, vor allem aber die rege Beteiligung der Mitarbeiter des Sorbischen Instituts und das reichhaltige Rahmenprogramm ermöglichten es den Teilnehmern, über das eigentliche Thema des Arbeitstreffens hinaus Informationen zu Geschichte, Sprache und Kultur der Sorben zu sammeln sowie einen Eindruck von der aktuellen Entwicklung in der Lausitz zu gewinnen. Über das Treffen des Arbeitskreises, das in Bautzen nicht unbemerkt geblieben war, berichtete die sorbische Tageszeitung „Serbske Nowiny" am Freitag, dem 14. 5. 1999, auf ihrer Titelseite. Allen an der Vorbe-

reitung und Durchführung dieses 9. Arbeitstreffens beteiligten Institutionen, besonders dem Institut für Länderkunde Leipzig und dem Sorbischen Institut in Bautzen, gebührt ein herzlicher Dank, den auch Prof. W. Sperling, Leiter der Konferenz des Vorjahres[1], im Namen der Beteiligten zum Ausdruck brachte. Das nächste Arbeitstreffen soll zu Himmelfahrt 2000 stattfinden.

Die Leitung des Tagungsbüros, der Verkauf von Publikationen und die Erledigung einer Vielzahl von Aufgaben, die Voraussetzung für das gute Gelingen einer Konferenz sind, lagen in den Händen von K. Keil vom Institut für Länderkunde Leipzig. Es ist daran gedacht, die Beiträge im Jahr 2000 in der Zeitschrift „Berichte zur deutschen Landeskunde" einem breiten Interessentenkreis zugänglich zu machen.

Inge Bily / Karin Keil

„Ethnisch-kulturelle Differenz und Bildung. Neue Herausforderungen und Ansätze". Tagung der Gesellschaft für Ethnographie und des Sorbischen Instituts e. V. / Serbski institut z. t. Bautzen

Die sozialen, politischen, ökonomischen und kulturellen Prozesse der Gegenwart haben den Diskurs über Ethnizität, kulturelle Identität und ethnisch-kulturelle Differenzen innerhalb der Sozial- und Kulturwissenschaften seit den 80er Jahren ständig aktuell bleiben lassen. Schon seit längerer Zeit trug sich der Vorstand der Gesellschaft für Ethnographie daher mit dem Gedanken einer Tagung zu dieser Thematik. Mit der Abteilung Empirische Kulturforschung/Volkskunde am Sorbischen Institut in Bautzen wurde ein Partner gewonnen, der sich in seinem Forschungsprogramm mit diesen inhaltlichen Schwerpunkten befasst und den Veranstaltungsort stellen konnte. „Anders sein und doch dazu gehören" – unter diesem Leitmotiv wollte die Tagung den Dialog über die Situation von Minderheiten und ihren Kulturen fachübergreifend weiter führen.

In der Vorbereitung wurde darauf Wert gelegt, nicht nur traditionelle europäische Minderheiten, sondern auch „neue", durch Arbeitsmigration geschaffene, einzubeziehen. Da die Bildungskonditionen von Minderheiten in direktem Zusammenhang zu ihren Differenzerfahrungen stehen, wurde „Bildung" als thematischer Schwerpunkt extra ausgewiesen.

Vom 25. Juni bis 27. Juni 1999 trafen sich die etwa 60 Teilnehmer in der Katholischen Bildungsstätte des Bistums Dresden-Meißen, im Bischof-Benno-Haus Bautzen-Schmochtitz.

Nach der Begrüßung durch Dietrich Scholze, Direktor des Sorbischen Instituts, Elka Tschernokoshewa, Leiterin der Abteilung Empirische Kulturforschung/Volkskunde, und Dagmar Neuland-Kitzerow, Vorsitzende der Gesellschaft für Ethnographie, eröffnete Dieter Kramer (Frankfurt/M.) mit dem Vortrag „Unsere Kultur ist die beste, aber nicht

[1] Vgl. den Bericht von I. Bily: 8. Arbeitstreffen des Arbeitskreises „Landeskundliche Institute in der Deutschen Akademie für Landeskunde" zum Thema „Geographische Namen in ihrer Bedeutung für die landeskundliche Forschung und Darstellung", Trier, 21.–23. Mai 1998. In: Namenkundliche Informationen 74 (1998), S. 71–75